

Poetik der Zähmung. Widerspenstige, Aufmüpfige, Wilde und kleine Rebellische in der Kinder- und Jugendliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts

SEBASTIAN SCHMIDELER

Der Artikel beschreibt, welche Rolle widerspenstige, aufmüpfige, wilde und rebellische Kinderfiguren in der Kinder- und Jugendliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts spielten. Verdeutlicht wird, wie sich deren Bedeutung im Kontext von Vorbildern, Idealbildern und Schreckbildern ausgehend vom Exempel zu einer Poetik der Zähmung entwickelt, die durch Prozesse der zunehmenden Literarisierung gekennzeichnet ist. Diese Kinderfiguren sollten lange Zeit als Faszinosum der Abweichung wirken – mit dem Ziel, die Kinder zum angepassten Verhalten ästhetisch zu überreden. Diese Literarisierung ist in einem Spannungsfeld von Pädagogisierung und dem Streben nach ästhetischer Autonomie Teil eines Modernisierungsprozesses. Dieser ist durch eine Ausdifferenzierung der Gattungs- und Formenvielfalt derartiger von der Norm abweichender Figuren gekennzeichnet. Deutlich wird, dass es erst kinderliterarischen Innovationen wie Heinrich Hoffmanns *Struwwelpeter* und Wilhelm Buschs *Max und Moritz* gelingt, normabweichendes Verhalten von Figuren ästhetisch zu popularisieren und somit diese rein normierende Funktion der Kinderliteratur als Sozialisationsliteratur durch massenhaft verbreitete Kinderfiguren normabweichenden Verhaltens zu überwinden.

Schlagwörter: Kinder- und Jugendliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts, Figur, Kindheitsbild, Poetik, Norm

This article describes the role of unruly, defiant, wild and rebellious child characters in children's and young adult literature from the 18th and 19th century. It will demonstrate a development in their significance within the context of role models, ideals and cautionary images, from a warning example to the poetics of taming, which is characterized by the processes of increasing literarisation. For a long time these child characters were supposed to act as deviant objects of fascination – with the aim of aesthetically coaxing children into compliant behaviour. This literarisation between the poles of pedagogisation and the pursuit of aesthetic autonomy is part of a process of modernisation. This process is marked by a differentiation of form and genre varieties of these wayward characters. Innovations in children's literature such as Heinrich Hoffmann's *Struwwelpeter* [Shock-headed Peter] or Wilhelm Busch's *Max und Moritz* [Max and Moritz: A Story of Seven Boyish Pranks] manage to aesthetically popularise deviant behaviour through their well-known child characters and thereby overcome this purely normative function of children's literature. (transl. by Ariane Manutscheri)

Keywords: Children's and young adult literature from the 18th and 19th century, literary character, image of childhood, poetics, norm

Historische literarische Kindheitsbilder: Vorbild, Idealbild, Schreckbild

Die historische Kinder- und Jugendliteratur kann als ästhetische Repräsentation von Kindheitsbildern betrachtet werden, die von Konzepten und Konstruktionen von Kindheit wesentlich beeinflusst ist. Zum Zweck der Lesesozialisation im weitesten Sinn sind dieser adressatenspezifischen Literatur implizit oder explizit Erziehungsvorstellungen und Kindheitsbilder¹ im Prozess der Modernisierung (vgl. Wild 1997) und Zivilisation (Elias [1939] 1997) eingeschrieben worden. Sie geben über das jeweils zeitgenössische Verständnis von Kindheit insbesondere in der Differenz einer diachronen Perspektivierung Auskunft. Sie verdeutlichen die Funktion der Kinder- und Jugendliteratur im Spannungsfeld zwischen zweckorientierter Normierung und literarischer Unterhaltung². Historische Kinder- und Jugendbücher können daher zu bedeutenden Literaturdenkmälern werden, aus denen sich im Verfahren der Kontextualisierung und Rekonstruktion³ Gestaltwandelprozesse extrapolieren lassen, die Aufschluss über Kontinuitäten und Brüche in der Vorstellung bzw. Konstruktion von Kindheit in den Formen der Gattungen und Genres der Kinder- und Jugendliteratur geben. Sie sind daher für „die Frage nach der Geschichtlichkeit der Kategorie Kindheit“ von Interesse (Richter 1987, 19).

Die historische Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft hat sich seit Ende der 1970er Jahre verstärkt mit diesen historischen literarischen Kindheitsbildern auseinandergesetzt, die diesen adressatenspezifischen Gattungen und Formen zugrunde liegen. Im Gefolge der sozialhistorischen Reflexion von Philippe Ariès (1975) und der psychohistorischen und psychogenetischen Analyse der Konstruktion von Kindheit von Lloyd DeMause (1977) ebenso wie in der zivilisationshistorischen Interpretation und der sozialgeschichtlichen Kindheitsforschung (vgl. Weber-Kellermann 1977) zeigte sich ein neu erwachtes Interesse an der Geschichtlichkeit des Phänomens von Kindheit und Kindheitsbildern. Dieter Richter hat in

1 Kindheitsbild „meint die Entwürfe und Vorstellungen, die sich eine Epoche, eine soziale Gruppe oder auch ein Einzelner von Kindern“ macht (Richter 1987, 19).

2 Vgl. aus der Perspektive einer kommunikationswissenschaftlichen Systemtheorie des Handlungs- und Symbolsystems Ewers 2012, 135-153. Diese Normen können aus seiner Sicht in der Kategorie der „Zwecksetzung“ liegen: „Wissens- und Wertevermittlung (didaktische Literatur)“, „rhetorische Erziehung“, „Literaturerwerb und literarische Bildung“, „ästhetische Erziehung“, „Persönlichkeits- und Identitätsbildung“ (vgl. ebd., 151). Sie stehen in der Vorstellung von Ewers im Kontrast zur „konträren Norm“ der Zweckorientierung „als Unterhaltungsliteratur“ (ebd.). Er sieht dies im Kontext von „Adressatenbezug“ innerhalb einer Spannung zwischen „äußerer“ und „innerer Angemessenheit“ und einem Literaturverständnis von Kinder- und Jugendliteratur im Feld zwischen „vollwertiger Ausprägung von Literatur“, „Wiedergeburt der Volkspoesie“ auf der einen Seite und dem Verständnis von Kinder- und Jugendliteratur als „funktionaler Literatur“ auf der anderen Seite (ebd.).

3 Hierunter verstehe ich im weiteren Sinn das Aufzeigen von einem „Objektbereich, der mit dem manifesten Text zusammen analysiert, ‚gelesen‘ werden muss“ (BaBler 2013, 360).

wünschenswerter Klarheit herausgearbeitet, wie sich im Prozess der Zivilisation und Modernisierung in der Entstehung und Verbreitung derartiger bürgerlicher Kindheitsbilder im 18. Jh. Projektionen der Abgrenzung zwischen Erwachsensein und Kindheit entwickelten, die Kindern einerseits in aufklärerischer Tradition die Rolle „als *kleine Wilde*“ im Sinn von „ungebildet und roh“ zuweisen, deren Trennung vom Zustand der Erwachsensein „*normativ* zu überbrücken“ sei (Richter 1987, 25, Hvh. im Original). In romantischer Tradition wird das Kind hingegen „zum kleinen Heiligen“ stilisiert (ebd., 27). In beiden Fällen dominieren „Züge eines Wunschbildes“ (ebd.). Hier wie dort werden Kindheitsbilder „zum *Exempel* statuiert“ (ebd., 26). Diese Wunschbilder sind Ausdruck einer Entfremdung von Kindheit und Erwachsensein. Dies hat Konsequenzen für die Literarizität und Poetizität der Kindheitsbilder in der Kinder- und Jugendliteratur.⁴

Diese Konsequenz zeigt sich im 18. Jh. einerseits, wie Wild zeigen konnte (vgl. Wild 1987), in der Dominanz der „Vernunft der Väter“ als psychohistorisch prägende, autoritäre Sozialisationsinstanz in der Kinderliteratur des 18. Jh., an die sich ein ganzes Arsenal an Handlungsgrundsätzen tugendhaften Verhaltens knüpfte.⁵ Sie wird andererseits im Verfahren der „wunscherweckenden Wunscherweckung“ virulent,⁶ wie Rüdiger Steinlein verdeutlichen konnte (vgl. Steinlein 1987). Sie zeigt sich schließlich auch in der Herausbildung von Sozialcharakteren durch geschlechterspezifische Konstruktionen, wie Dagmar Grenz ausführlich anhand der Entstehung der Mädchenliteratur plausibilisieren konnte (vgl. Grenz 1981). Diese literarische Ausprägung von Rollenmustern in Sozialcharakteren dieser Kindheitsbilder hatte auch entscheidende Konsequenzen für die Entstehung einer bürgerlichen Familienkindheit (vgl. Dettmar 2002) und für damit verbundene Familienbilder (vgl. Schmideler 2017a). Bei aller Konzentration auf den Verwertungskontext der Kinder- und Jugendliteratur als Sozialisationsliteratur sollte in dieser Diskussion jedoch ebenso auch die Ästhetik dieser Literatur und eine dazugehörige Autortypologie nicht aus dem Blick geraten, wie die Studie von Walter Pape bereits deutlich machen konnte (Pape 1981).

Die Kindheitsbilder, die in der Kinder- und Jugendliteratur des 18. und 19. Jh. entstehen, changieren daher in dem beschriebenen Kontext zwischen Vorbild, Idealbild und Schreckbild. Sie zeigen das normativ Gewünschte in der aufklärerischen Traditionsbildung als Vorbilder. Sie überhöhen Kindsein idealistisch in der

4 Hier gilt in adressatenspezifischer Weise, was auch für die Literatur für Erwachsene herausgearbeitet worden ist. Poetizität meint die „spezifische Art und Weise der sprachlichen Gestaltung“ von Literatur und die „Besonderheit der künstlerischen Sprachverwendung“ (Schneider 2013, 14). Unter Literarizität sind Markierungen des literarischen Werks subsumiert, die notwendig sind, damit es im Rezeptionsprozess „für sprachkünstlerisch gestaltet und für fiktional gehalten werden kann“ (ebd., 20).

5 Zum Zusammenhang mit dem sog. bürgerlichen Kindheitsdiskurs vgl. zuletzt auch Schmid 2018, 25-31.

6 Das Verfahren der „wunscherweckenden Wunscherweckung“ ist ein Disziplinierungsprozess der Affektkontrolle, dessen literarische Repräsentation Steinlein anhand einer Analyse von Campes *Robinson der Jüngere* nachwies (vgl. Steinlein 1987, 186ff.). Der Vater erweckt dabei gegenüber den Kindern einen Wunsch, erzeugt eine Erwartung, die er kurz darauf unbegründet wieder zurücknimmt. Ziel ist es, das Zügeln der Begierden der Kinder einzuüben; sie sollen lernen, ihre Affekte zu kontrollieren.

romantischen Idee von Kindheit als Idealbild. Sie inszenieren aber auch Schreckbilder von Kindheit als Faszinosum der Abweichung von der Norm und in der Differenz des Widerspenstigen, um diese spannungsvolle Poetik der Zähmung ästhetisch wirkungsvoller gestalten zu können.

Ästhetik der Zähmung der Widerspenstigen: Zur Poetik der Figur und der Figuration

Im Vordergrund der aufklärerischen Kinder- und Jugendliteratur standen Formen, die sich an der moralerzieherischen Funktion orientierten und die zugleich den Diskurscharakter der (erzählenden) Rede akzentuierten. Die literarischen Formen sollten auf dem Weg der Ästhetik moralische Lernchancen bieten: „Lernen durch *Rede, Gespräch* und pädagogisch aufbereitete *Erzählung*“ (Richter 1987, 49). Diese Konzentration auf Formen von Gespräch, Rede und Erzählung zeigt einerseits die noch deutliche Traditionsverhaftung der aufklärerischen Kinder- und Jugendliteratur in der Rhetorik, hatte aber andererseits auch innovative Züge zunehmender Literarisierung der Wissensvermittlung und Moralerziehung. Dies zeigt sich nicht zuletzt darin, dass es bei den aufklärerischen Formen eben Rede, Gespräche und Erzählungen *um Figuren* waren, an die sich eine moralisch nützliche Handlung knüpfte.⁷ Figuren waren Anschauungen und Konkretisierungen des modellhaften Denkens, in denen sich die aufklärerische Kinder- und Jugendliteratur manifestierte. All die Frizchens [sic!] und Klärchens und wie sie alle geheißten haben, die sich in Hülle und Fülle in den aufklärerischen Exempeln tummelten, sind nicht nur die bedeutsamen kindlichen Namen der Epoche als „Identifikationsfiguren“ für die junge zeitgenössische Leserschaft, wie Richter zwar zurecht betonte (vgl. Richter 1987, 47), sondern es sind vielmehr die Namen gewordenen Muster im Modell der Verhaltenslehre der Tugenden und Laster, für die diese Kinder als Figurationen stehen (zum Affektmodell in der Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jh. vgl. Nassen 1986 und 1988). Diese Kinderfiguren wurden zu Personifikationen der Tugend und des Lasters, die eine Intimität zwischen junger Leserschaft und erwachsener Erzählerstimme durch Literarizität und Poetizität fiktional vortäuschten. Wenn in *Frizchens Liedern* (1781) von Christan Adolph Overbeck davon die Rede ist, dass hier ein Kind spräche,⁸ so legt dies von diesem Vorgang der Figuration der Tugenden und Laster in derartigen Personifikationen durch Fiktionalisierung beredetes Zeugnis ab.

Kinderfiguren avancierten in der aufklärerischen Kinder- und Jugendliteratur zu Figurationen der Humoralpathologie. Im Gleichgewichtsmodell der Äquilibration der Affekte von Verstand und Gefühl wurde ein Ideal der Affektbeherrschung zum Maß aller Dinge erhoben. In den literarischen Repräsentationen die-

7 Unter Figuren verstehe ich im erfreulich weit gefassten Verständnis von Thomas Anz „literarische Konstrukte,“ die einen „künstlichen Status“ haben: „Jedenfalls gibt es nicht nur in Erzähl- und Dramentexten, sondern auch in Gedichten Figuren. Literarische Figuren sind Bestandteile von Textwelten aller literarischer Gattungen“ (Anz 2013, 122-123).

8 Vgl. Overbeck 1831, A2, Vorrede: „Hier spricht, wenn ichs gut gemacht habe, wirklich ein Kind.“

ser Affektregulierung ging es darum, die Kinder so zu lehren und moralisch so zu erziehen, dass sie mit den Mitteln der Literatur ohne Schaden klug werden konnten. Affektkontrolle und -konditionierung durch Triebverzicht und -beherrschung sind Ziel und Ergebnis dieses literarischen Sozialisationsprozesses durch aufklärerische Kinder- und Jugendliteratur. Dieter Richter hat diesen Prozess (neben vielen anderen) anhand des Triebverzichts der Oralität (Restriktionen und Maßhalten bei der Nahrungsaufnahme) und der Sexualität (Enthaltbarkeit) an vielen Beispielen anschaulich gezeigt (Richter 1987, 41-136).

Widerspenstiges, rebellisches und aufmüpfiges Verhalten entstand daher in der Kinder- und Jugendliteratur in der Tradition der Aufklärung vordergründig in der Differenz der Abweichung vom gewünschten tugendhaften Verhalten innerhalb dieses Gleichgewichtsmodells der Affektregulierung. Es war Ergebnis einer Dichotomisierung, die innerhalb eines Systems von Tugenden und Lastern im Kontext des Modells der Homöostase der Affekte situiert wurde. Es ist also die Abweichung vom Ideal der Tugend der Äquilibration der Affekte, aus der sich als Element des Lasters das Widerspenstige, Rebellische, Aufmüpfige und Wilde konstruierte und konstituierte.

Zwar war es den aufklärerischen Pädagogen durchaus bewusst, dass die ungebändigte Natur des Kindes von sich aus zu diesem Wilden drängte. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass die christliche, u.a. seit Augustinus perpetuierte Vorstellung vom bösen Kind, das mit der Erbsünde beladen ist und sie weiterträgt, durchaus noch weiterwirkte. Der Erziehungsprozess und mithin auch die literarische Sozialisation durch aufklärerische Kinder- und Jugendliteratur verfolgte jedoch das Ziel, diesen Willen zum Bösen, der sich in wildem, rebellischem, aufmüpfigem und widerspenstigem Verhalten Bahn brach, durch eine ästhetische Tugendschule zu kanalisieren, zu lenken und zu formen.

In einem Erziehungsdialog zwischen einer Braut und einer Matrone in einem „sittlich-unterhaltenden Lesebuch“ für die (weibliche) Jugend aus den Jahren 1788 und 1789 wird diesbezüglich aufschlussreich betont, dass Erziehung als ein Prozess des Austreibens von Eigensinn verstanden wurde. Das Jugendbuch stammt vom Schwiegersohn des Schnepfenthaler Philanthropen und Erziehers Christian Gotthilf Salzmann, dem philanthropischen Schriftsteller, Publizisten und Schulmann Christian Carl André. Dieser Prozess der Erziehung wurde als das Üben von Kräften des Kindes kaschiert und zwar „fast immer wie es nicht will; denn wollte sein Wille das Rechte, so wäre es kein Kind mehr.“ (André 1788/89, Bd. 2, 217) Darauf fragt die Matrone:

„Aber wird sich das Kind nicht betrüben“ [Braut:] „Das wird es – zu seinem Heil; denn die Leiden der rechten Zucht in den Jahren der Kindheit, sind klein, kurz und bald vergessen. Sie allein aber können nur den größern Leiden der Zukunft den Stachel am kräftigsten benehmen.“

Die Abweichung, das Rebellische, Widerspenstige, Aufmüpfige ist daher in der aufklärerischen Kinder- und Jugendliteratur eine natürliche Ausprägung des Eigensinns, der die Kinder- und Jugendliteratur als Sozialisationsliteratur entschie-

den entgegnetreten sollte. Die Abweichung des widerspenstigen Kinds von der Norm wird in diesem Zusammenhang insbesondere von der philanthropischen Pädagogik pathologisiert und als ein spezifisches Krankheitsbild ausgegeben, das bekämpft und beseitigt werden soll (vgl. Richter 1987, 56 und 123).

Entsprechend drastisch waren die Bilder der Abschreckung, die als Gedächtnisbilder in der moralerzieherischen Kinder- und Jugendliteratur besonders in Unglücks- und Warngeschichten von Kindern evoziert worden sind, die von der Norm abwichen. Diese moralerzieherische Methode der literarischen Sozialisation durch Beispielgeschichten erwies sich als überaus erfolgreich, sodass bis weit in das 19. Jh. derartige Kinder- und Jugendbücher distribuiert und popularisiert worden sind. Die Menge derartiger Titel ist Legion – und es muss eine offene Frage bleiben, ob sich aus den bislang dazu publizierten Beiträgen und Studien der Kinder- und Jugendliteraturforschung ergeben kann, dass sich diese akademische Disziplin angemessen mit der Dimension dieser Moralerziehung in quantitativer und qualitativer Weise auseinandergesetzt hat. Zumeist mischen die Verfasser/innen dieser moralischen Beispielgeschichten Exempel der Vorbilder mit Schreckbildern des Lasters. In dem 1828 erschienenen moralischen Erziehungsbuch *Unterhaltungen für den Verstand und das Herz* von Carl Wilhelm Weiße konnten Kinder Beispielgeschichten von Vorbildern wie *Die wißbegierige Clara*, *Das gutherzige Kind*, *Die bescheidene Lisette*, *Die sparsame Wilhelmine*, *Die großmüthige Doris*, *Die kluge Christine*, *Die liebenswürdige Amalie*, *Die mäßige Adelgunde*, *Die ordentliche Gertraud* usw. lesen, aber auch Warn- und Unglücksgeschichten wie *Böse Angewohnheiten*, *Das thörichte Kind*, *Die weichliche Christiana*, *Die flatterhafte Veronika* finden sich, daneben Exempel erfolgreicher Bewährungsproben, bei denen Laster von den Kindern tugendhaft überwunden wurden, wie *Friederike[s] Sieg über die Lüsternheit und ihre Belohnung* und *Die von ihrer Tadel- und Herrschsucht geheilte Friederike* (vgl. Weiße 1828).

Mehr oder minder drastisch geschilderte Unglücksgeschichten unvorsichtiger Kinder wurden aber auch eigens zum Zweck der Abschreckung in Bild und Wort aufwändig in Szene gesetzt, so in den 1811 erschienenen *Warnungs-Tafeln. Oder die Gefahren der jugendlichen Unbedachtsamkeit bey Spielen und Zeitvertreiben auf 24 Kupfertafeln dargestellt* (vgl. Kotzer 1811). Hier wird bezeichnenderweise das Freizeitvergnügen den unterhaltungslustigen Kindern zur trügerischen Falle und zur beständigen Gefahr. Das Unglück lauert überall – und wird der jungen Leserschaft in alphabetischer Ordnung, von A bis Z aufgereiht, drastisch und anschaulich mit sittenstrenghem Reglement vor Augen geführt: von den Gefahren der „Angelruth“ über Unglücksgeschichten mit „Licht“ und „Quatersteinen“ bis zur Gefahr, die von einem „Ygel“ ausgeht; jedes sich in den Warngeschichten ereignende Unglück wird zusätzlich durch eine kolorierte Kupfertafel als sichtbar abschreckende „Warnungs-Tafel“ anschaulich illustriert (vgl. Kotzer 1811).

Die Dichotomisierung von Vorbildern der Tugend und Schreckbildern des Lasters folgt auch im weiteren Verlauf des 19. Jh. diesem Modell. Die thematisch wie in einem Katalog gegliederte, groß angelegte Sammlung von Beispiel- und Rührgeschichten von Tobias Heinrich Lotter steht dafür paradigmatisch (vgl. Schikorsky 1998, vgl. auch Schmideler 2012, 561-566). Lotters *Beispiele des Gu-*

ten. *Eine Sammlung edler und schöner Handlungen und Charakter-Züge aus der Welt- und Menschen-Geschichte aller Zeiten und Völker. Der Jugend und ihren Freunden gewidmet* (1831) erschienen zuerst 1808 in drei Bänden und wurden später, bis zur siebenten Auflage, in eine fünfbändige Ausgabe umgearbeitet. Die Sammlung galt als „beispielhaft für die ganze Gattung“ der Exempelliteratur und Rührgeschichten (vgl. Schikorsky 1998, 218). Die zweite Sammlung mit den komplementären Beispielgeschichten der Abschreckung erschien im Jahr 1829 unter dem Titel *Warnungs-Beispiele für die Jugend, aus der Geschichte und dem alltäglichen Leben, oder lehrreiche Schule der Erfahrung zur Verhütung dessen, was unser inneres und äußeres Wohlseyn stören kann. Ein Lesebuch für die Jugend für den häuslichen und Schul-Gebrauch* (Lotter 1829). Beiden Sammlungen ist gemeinsam, dass historische Figuren aus der Geschichte als Haupthandlungsträger der Ereignisse inszeniert sind. Die trockene Belehrung durch ein Exempel wird in diesem Kontext durch historische Authentizität fingierende Wahrheitsansprüche individualisiert und durch das geschilderte Schicksal der historischen Figuren sentimentalisiert, um das Herz der jungen Leserschaft moralerzieherisch zu bewegen und zu rühren:

Es gibt eine Verschiebung der thematischen Darstellungsmittel, und die Wirkungsabsicht richtet sich vor allem an das Gefühl; entsprechend sind in der Darstellung die moralisierenden Anteile deutlich zurückgenommen. (Schikorsky 1998, 204)

Der Aufbau und die narrative Dramaturgie dieser Kurzprosa folgt dabei einem einheitlichen Verlauf:

Nach einer [...] schematischen Einleitung wird dann im Hauptteil ein einfacher oder mehrstufiger Konflikt entwickelt, der durch die Erprobung einer oder mehrerer Tugenden schließlich gelöst wird. (Schikorsky 1998, 210)

Als zentraler Modernisierungsschub steht die enorme Leistung der Ausdifferenzierung der Gattungsvielfalt der Kinder- und Jugendliteratur im Vordergrund, die sich unabhängig von der Perspektive auf die vermittelten Kindheitsbilder in den literarischen Texten selbst dann als frappant und stupend herausstellt, wenn man die kinder- und jugendliterarische Produktion des 18. und 19. Jh. im Gesamten betrachtet. Sie ist sichtbares Zeichen einer sozialen, kulturellen und ästhetischen Aufwertung von Kindheit und Jugend durch eine adressatenspezifische Literatur, die mit Rücksicht auf die Rezipientinnen und Rezipienten konzeptioniert wurde. Dieser Bedeutungsgewinn dokumentiert insgesamt einen erstaunlichen Prozess der zunehmenden Wertschätzung von Literarizität und Poetizität der Gattungsmorphologie, die den moralerzieherischen Gehalt dieser Kinder- und Jugendliteratur zwar ästhetisch konfundiert, aber auch enorm aufwertet. Dies lässt sich mit Blick auf die Gattungs- und Formenvielfalt der Exempelpoetik der Moralerziehung hinsichtlich der Kategorie der Figur zeigen.

Exempelpoetik: Die Gattungs- und Formenvielfalt der Schreckbilder kleiner Wilder im 18. und frühen 19. Jh.

Die Rolle von Kindern mit normabweichlerischem Verhalten als kleine Wilde begegnet in dieser Exempelpoetik des 18. und 19. Jh. allerdings in gattungsmorphologischer Perspektive nicht nur im engeren und konkreten Verständnis von einem Exempel als einer zur Kurzprosa zugehörigen moralischen Beispielgeschichte (zur Bedeutung dieser Gattung im engeren Sinn vgl. Pech 1986). Das Exempel einschließlich der Bilder der Abschreckung einer antinormativen Kindheit ist insgesamt in eine erstaunliche Gattungs- und Formenvielfalt integriert. Widerspenstige, Aufmüpfige und kleine Rebellische begegnen beispielsweise in der Lyrik.⁹ Auch die zahlreichen Kinderschauspiele (vgl. u.a. Dettmar 2002) der Kinder- und Jugendliteratur der Aufklärung leben von kleinen Held/innen, die sich in kleinen dramatischen Bewährungsproben als widerspenstig oder zumindest normabweichend erweisen. In *Campes Robinson der Jüngere* (1779), belehrender Unterhaltungslektüre, begegnet der jungen Leserschaft in der Figur des Robinson ein kleiner Aufmüpfiger, der von zuhause wegläuft. Pizarro, der abschreckende Held aus dem zweiten Band von Campes für heranwachsende Jünglinge bestimmten Trilogie *Die Entdeckung [sic!] von Amerika* (1781/82), ist ein historischer Held der Abschreckung. – Beispiele dieser Art ließen sich zahlreich ergänzen.

Es ist aufschlussreich, wie die Ausdifferenzierung der Gattungs- und Formenvielfalt zur Erzeugung von Schreckbildern und Vorbildern von Kindheit in der Ästhetik der Kinder- und Jugendliteratur im Verlauf des 18. Jh. entscheidend voranschreitet. Sowohl das kinder- und jugendliterarische Werk von spätaufklärerischen Autoren wie Christian Felix Weiße als auch dasjenige des Erziehungsschriftstellers Joachim Heinrich Campe, aber auch dasjenige von Christian Gotthilf Salzmann erweisen sich als großangelegte Projekte der formenmorphologischen Vielfalt und der variantenreichen Adressatenorientierung in zahlreichen Genres und Gattungen der Kinder- und Jugendliteratur. Weiße erarbeitete ein *Neues A,B,C-Buch* (1773), verfasste *Lieder für Kinder* (1769), bediente die Gattungen der Rätsel, seine moralische Wochenschrift *Der Kinderfreund* (176-1782) und sein *Briefwechsel der Familie des Kinderfreunds* (1784-1792) umfasste ein ganzes Spektrum an Gattungen und Genres wie Kinderschauspiel, Wissen vermittelnder Diskurs, Traktat, Lied, Rätsel, Gedicht, Brief, die der ästhetischen Erziehung von Kindern auf der Grundlage des Äquilibrationsmodells der Affekte diene. Ebenso beeindruckend ist die geschlossene Einheit des Projekts einer Bibliothek für Kinder und Jugendliche von Joachim Heinrich Campe, die basierend auf philanthropischen Erziehungsgrundsätzen in intelligenter Systematik vom *Abeze- und Lese-Buch* (1807/09), einem *Sittenbüchlein für Kinder* (1777) über eine Sammlung von Lesestoffen in einer *Kinderbibliothek* (1778-1784), die

9 Ein eindrucksvolles Beispiel ist das moralerzieherische Kindergedicht *Fritz der Näscher* von Goecking, das von einem kleinen Jungen handelt, der aus Naschsucht in die Speisekammer einbricht und dort ein Schälchen ausleckt, dessen Inhalt nicht wie erhofft Zucker, sondern Arsenikum ist, das ihn quälend tötet (vgl. Richter 1987, 41-70).

sittlich-unterhaltende Defoe-Umarbeitung *Robinson der Jüngere* (1779/80), geschlechterspezifische Ratgeber *Theophron* (1783) für Knaben und *Väterlicher Rath an meine Tochter* (1789), die historisch-geografische *Amerika-Trilogie* bis hin zu Bearbeitungen von Reiseberichten und Reisebeschreibungen reicht. Nicht minder eindrucksvoll sind die literarischen Leistungen Christian Gotthilf Salzmanns als Erziehungsschriftsteller, unter denen die anschaulichen Exempelgeschichten seines *Moralischen Elementarbuches* (1782/83) insbesondere wegen der 67 Kupfertafeln von Chodowiecki herausragen. All diese beeindruckende Gattungsvielfalt und Genrevarianz in Epik, Lyrik und Dramatik, die auf der Basis des Gleichgewichtsmodells der Affekte mit unterschiedlichen Akzentuierungen die Moralerziehung der Kinder und Jugendlichen mit jeweils verschieden starken belehrenden und unterhaltenden Anteilen literarisch fördern sollte, zeigt die gewachsene Bedeutung, die der Kinder- und Jugendliteratur im ausgehenden 18. Jh. entgegengebracht wurde.

In diesem Zusammenhang erweist es sich als rezeptionsgeschichtlich besonders bedauerlich, dass es ausgerechnet kenntnisreiche Kulturhistoriker wie Paul Hazard waren, Literaturprofessor an der Sorbonne, am Collège de France und Mitglied der Académie française, die diese Kindheitsbilder der Kinderliteratur der Aufklärung eindimensional diskreditierten. Hazard unterstellte in ahistorischem Ästhetizismus der Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jh., dass sie ein „Riesenabfallhaufen“ gewesen sei, hervorgebracht von lauter „Pedanten und Idioten“ (Hazard 1952, 64). Welch ein Irrtum! Selbst in der vergleichsweise simplen Struktur des Exempels als erzählter Beispielgeschichte verliert der literarische Text „durch den Literarisierungsprozess“ seine „wesentlichen Charaktereigenschaften“ der bloßen Belehrung; die Beispielgeschichte „dient nicht mehr nur einer Akkumulation sittlich-moralischen Wissens, sondern bereitet den Umschlag von Quantität in literarische Qualität vor, auf welch bescheidenem Niveau sie sich auch immer bewegen mag.“ (Pech 1986, 108). Um wieviel mehr gilt diese zutreffende Beobachtung angesichts der erstaunlichen Gattungsvielfalt der Kinder- und Jugendliteratur des ausgehenden 18. Jh.

Die Ästhetik der Norm im Werk von Gustav Nieritz: Die Moral genießbar machen „wie eine Backpflaume“

Im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jh. wurden die Anteile der Literarizität und Poetizität der Moralerziehung immer ausgefeilter. Aus den Exempeln und moralischen Beispielgeschichten entwickelte sich die Gattung der umfangreicheren moralischen Erzählungen, die als Buch oder Heftchen auf dem Kinderbuchmarkt sehr beliebt waren. Der Kölner Kinderliteraturforscher Otto Brunken untergliederte diese „Sittlich-moralischen Erzählungen“ in der Kinder- und Jugendliteratur zwischen 1800 und 1850 in „Erzählungen gesinnungs- und gemütsbildenden Charakters“, „Erzählungen religiösen und rührenden Charakters“ sowie „Erzählungen unterhaltenden Charakters, Abenteuer- und Verbrechenserzählungen“ (vgl. Brunken 1998, 311-317). Der spannende, unterhaltende, eine aktionistische

Handlungsdichte intendierende Anteil der moralischen Erziehung und Belehrung gewann hierbei an Bedeutung:

Moralische Botschaften sollten nicht mehr nur als ein trockenes, kurzes, prägnantes Exempel veranschaulicht werden. Sie sollten mit dem Instrumentarium der Belletristik gestaltet sein. Die Intention war, die moralische Botschaft in die eindrückliche Form einer Erzählung einzukleiden. Dazu wurde eine actionistische Handlung erfunden. Sie musste spannend, abenteuerlich, rührend, sentimental kostümiert, aber auch religiös konnotiert, unterhaltend, belehrend und bildend ausgeschmückt sein. (Schmideler 2017b, 6)

Dieser Prozess ist eine zunehmende „Literarisierung“ der moralisch-belehrenden Erzählungen für Kinder und Jugendliche (vgl. Brunken/Hurrelmann/Pech 1998, 54). Einer der wichtigen Protagonisten, die für diese Tendenz exemplarisch sind, war der im 19. Jh. sehr bekannte und vielfach rezipierte Kinderbuchautor und Volksschriftsteller Gustav Nieritz (vgl. Schmideler 2017b). Nieritz spezialisierte sich auf diesen Prozess der Literarisierung und ging dabei vergleichsweise geschickt vor. Sein Ziel war, dass er „zu Herzen gehende Lehren erteilen“ wollte und „auf erzählendem Wege Lehren, Wahrheiten, Normen“ zu vermitteln beabsichtigte, „genießbar gemacht, ‚wie eine Backpflaume‘“ (Nieritz zit. n. Bertlein 1984, 556).

Zwar wimmelt es auch in diesen moralischen Erzählungen an Widerspenstigen, Aufmüpfigen und kleinen Rebellischen, die moralerzieherische Kernaussage bleibt jedoch unverändert konstant. In der Erzählung *Das Vorbild oder: Der Maler unter Wilden* von Gustav Nieritz wird dies besonders deutlich. In der Nomenklatur von Brunken zählt das Werk zu den Erzählungen gesinnungs- und gemütsbildenden Charakters. Der Waisenknabe Heinz ist ein ungebärdiger Wildfang, seine Pflegeeltern wollen ihn loswerden und sprechen mit dem Maler Wiesendank, der diese Erziehungsaufgabe übernehmen soll:

„Nun habe ich den Jungen auf dem Halse“ – sprach er zum Nachbar Wiesendank – „und nichts weniger denn Freude an dem Schlingel. Denn er ist säuisch, gefräßig und faul. Meine Frau muß alle Tage hinterdrein sein, damit sie das Ungeziefer an dem Buben vertilge. Ich kann ihn wirklich nicht länger behalten und muß es der Stadtbehörde anheim stellen, für den Burschen ein passendes Unterkommen zu ermitteln.“ [...] „Nachbar! wir [sic!] wollen vereint dahin wirken, daß Euer Pflegling seine Hauptuntugenden: Unreinlichkeit, Gefräßigkeit und Faulheit, ablege. Da nun der Mensch, nach meiner Meinung, zum Affengeschlechte gehört und darum sein stärkster Trieb derjenige der Nachahmung ist, so müssen wir dem Buben das Gute erst allemal vormachen oder, wie ich stets behaupte, selbst ein Vorbild werden.“ (Nieritz 1849, 34-35)

Dass der Kern der Moralerziehung im Vergleich zur Poetik der Zähmung im 18. Jh. konstant bleibt, kann bspw. eine Erziehungsmaxime des Malers Wiesendank verdeutlichen, die er dem widerspenstigen Knaben Heinz als verbindlichen Verhaltensgrundsatz erläutert:

Frage dich jeden Abend: [...] Was habe ich heute gethan? Gutes oder Böses? Nützliches oder Schädliches? Etwas oder nichts? – Zweitens: wenn du Andere etwas thun siehst, so frage dich, warum sie es gerade so und nicht anders machen, welchen Grund sie bei ihrer Handlungsweise haben? Und kannst du selbst die Antwort darauf nicht geben, so frage[.] Dadurch wirst du viel lernen und vor Schaden bewahrt werden. (Nieritz 1849, 69-70)

Neu ist das literarische Spiel mit der Angstlust der jungen Leserschaft, die mit einer gewachsenen Ästhetik der Abschreckung korrespondiert, die in diesen moralischen Erzählungen tradiert wird. Es geht um abenteuerlichen Aktionismus, mit dem die Aufmerksamkeit der jugendlichen Leserschaft gebündelt werden soll, um die Moralerziehung sinnlich, anschaulich und unterhaltsam zu gestalten. Die Erzählungen folgen

dem Prinzip der thematischen Akkumulation und der größtmöglichen Steigerung von Quantitäten und Qualitäten [...]. In allein einer Erzählung [*Die Negersklaven und der Deutsche*, Seb. Schm.] schildert Nieritz z. B. mehrere Morde, Mordversuche, einen Selbstmord, eine Erschießung, eine Steinigung, das Ausschütten eines Sacks mit Säuglingen, die schließlich von einem Tiger gefressen werden, das Ersäufen Dutzender von Menschen und ähnliche Grausamkeiten. (Brunken/Hurrelmann/Pech 1998, 51)

Dabei soll das Spiel mit dem wohligen Schauern in diesen aktionistischen Handlungsbildern in der Logik der moralerzieherischen Wirkung Abschreckung evokieren. Widerspenstiges Verhalten soll durch Angst, die durch abschreckende fürchterliche moralische Erzählungen erzeugt wird, verhindert werden. In der Figurenrede einer dieser grausamen Erzählungen von Nieritz¹⁰ heißt es diesbezüglich aufschlussreich:

Der erste Grad der Strafe sei die Furcht vor den euch bevorstehenden Martern. Malet sie euch so gräßlich aus, als es eure Einbildungskraft nur vermag. Ich versichere euch: die Wirklichkeit soll sie noch übertreffen. (Nieritz 1845, 86)

In Passagen wie diesen wird in besonderer Eindringlichkeit deutlich, dass es sich bei diesem Prinzip der literarischen Moralerziehung im Wortsinn um eine Poetik der Zählung handelt. Aus der anthropologisch radikalisierten Zivilisierung innerhalb dieses Prozesses der Erziehung kleiner Wilder zu tugendhaften Vorbildern nach dem Muster der Zählung aus dem Reich der Natur machten die einschlägigen Erziehungsschriftsteller auch keinen Hehl. Im Werk von Gustav Nieritz wird dieser Prozess der Zählung in seiner animalischen Analogie *expressis verbis* zum Ausdruck gebracht. Es geht um die Konditionierung des Nachahmungstriebes anhand des Lernens durch Vorbilder:

10 Elke Liebs stellt in einer psychohistorischen Rekonstruktion dieser Erzählung fest: „Nieritz ist gleichzeitig der sadistische Erzieher und das geprügelte Kind“ (vgl. Liebs 1986, 95-96).

„Das ist der Nachahmungstrieb“ – sprach der Maler zu dem schimpfirenden Sigristen – „und zwar in seiner ersten Rohheit noch. An uns ist es aber, denselben so zu leiten, daß er, statt Schaden, Nutzen bringe. Scheltet mir daher den Jungen nicht aus, denn sonst wird er stöckisch, lügenhaft oder träge.“ (Nieritz 1849, 50).

Dort wo sich die Poetik der Zählung nicht durch die sanfte Methode des Reizes durch den „Nachahmungstrieb“ von Vorbildern als wirksam erwies, wurden drastische und brutale Bilder der Abschreckung anschaulich geschildert, um die beabsichtigte grausame Wirkung zu erzielen. Ein kleiner Weinbeerendieb wird für sein unmoralisches Verhalten mit perfidem Sadismus in gemeinschaftlicher sozialer Anstrengung vor allen Leuten körperlich gezüchtigt:

„Da weiß ich ein wirksameres Mittel als Prügel,“ entgegnete Urban, „haltet dem Jungen die Nase fest zu und steckt ihm einen Finger so lange hinunter in die Kehle, bis er herausbricht, was er heute verzehrt hat. So hat es ein buckeliger Sklave, Namens Aesop, gemacht und auf diese Weise seine Unschuld an den Tag gebracht.“ „Seid so gut und helft mir dabei,“ bat die Frau, „denn allein werde ich mit dem wilden Buben nicht fertig.“ (Nieritz 1860, 16-17)

Poetik der Abweichung durch Überwindung von Distinktion und die Durchbrechung der Grenzen der Sozialcharaktere

Die Darstellung von Figuren der Abweichung als Warnung hatte aber auch eine kontra-indizierende Wirkung der Abschreckung. Sie erzeugte durch das Verbot das Lustprinzip, das bei der jungen Leserschaft die Verlockungen der Sünde und des Verbotenen erst eigentlich anstachelte. Die Abschreckung der Abweichung all der Aufmüpfigen, Widerspenstigen, Rebellischen und Wilden hatte durch die geschilderte Drastik somit *no/ens volens* eine moralerzieherische Intoxikation des Äquilibrationssystems der Affekte zur Folge, die den ungewollten Reiz der Sinne und Lüste erst recht kitzelte:

Von den Erziehern als Warngeschichte gemeint, mussten diese Erzählungen immer auch Lustgeschichten sein, mussten sie jene Wünsche, die schließlich als unbotmäßig verdammt werden sollten, gleichsam gegen den Willen ihrer Autoren auch inszenieren. Damit eröffneten sie der kindlichen Phantasie allerdings einen Spielraum, der die Schranken der intendierten Botschaft zu sprengen drohte. (Richter 1987, 51)

Gerade dort, wo die Poetik der Zählung in drastischen Bildern der Abschreckung Wildes, Rebellisches, Aufmüpfiges und Widerspenstiges der jungen Leserschaft anschaulich vor Augen führte, war die Faszination für die Abweichung geweckt. So sind es Figuren der Deviation, die am Rand der Gesellschaft der Tugendbeflissenen stehen oder eben als kleine Normbrecher Grenzen der sozialen Distinktion oder der ihnen eingeschriebenen Sozialcharaktere aufbrechen, die mit dem Äquilibrationssystem einherging, von denen die eigentliche Anziehungskraft für die junge Leserschaft ausging. Dieser Prozess lässt sich bis weit in das 19. Jh. hin-

ein weiterverfolgen. Besonders individualistische Mädchenbuchheldinnen in der Nachfolge von Emmy von Rhodens Mädchenroman *Trotzkopf* (1885), die in der Spannung von ungebändigem Wildfang zu Beginn der Handlung und Sozialcharakter der Angepassten am Ende des Romans stehen, übten eine derartige Faszination des Wilden und Unangepassten aus:

Ins Zentrum der Darstellung rückten zunehmend solche durchaus sympathisch gezeichneten Mädchen (sehr selten Jungen), die kaum als „Vorbildfiguren“ im traditionellen Sinn taugten, sondern zu deren Haupteigenschaften starke Selbstbezogenheit und „abweichendes Verhalten“ gehören konnten. (Wilkending 2008, 451)

Die Protagonistin des *Trotzkopf*, Ilse Mackert, ist als „trotziges Mädchen die zentrale Sympathieträgerin des Romans“ (Wilkending 2008, 525). Dies sind vergleichsweise innovative Weiterentwicklungen des Genres des Mädchenbuchs, das auch in der traditionellen Form Figuren der Abweichung kannte. Zumeist sind dies Figuren kleiner Wilder, die im Sinn der Darstellung des Fernfremden konzipiert worden sind. Ihre spezifische Fremdheit wurde mit dem „ethnologischen Blick auf die Kindheit“ gesehen (vgl. Richter 1987, 137-171). Ottilie Wildermuths *Das braune Lenchen* (1872) ist als Figur der Abweichung eines „Zigeuner“ Kindes eine derartige Projektionsfigur. Diese Erzählung religiösen und rührenden Charakters in der Kategorie von Brunken ist ein vergleichsweise spät veröffentlichtes Beispiel für die Nachwirkung des spezifischen Typus der moralischen Erzählungen von Verfassern wie Gustav Nieritz aus der Biedermeierzeit. Als kleine Wilde wird Lenchens „Weg von der exotischen Fremden und vom Naturkind zur vollständig integrierten zivilisierten Christin geschildert“ (Schmideler 2017c, 179). Es ist Lenchen, die als Fernfremde und als Figur der Abweichung die Faszination der jungen Leserschaft auf sich zieht, allerdings lediglich zu dem Zweck, dass Ottilie Wildermuth ihr christlich konnotiertes moralisches Erziehungsprogramm nur desto wirkungsvoller literarisch in Szene setzen konnte (vgl. Schmideler 2017c, 176-183).

Die atypische Abweichung von der Norm durch ästhetischen Überschuss: Rebellion und Widerspenstigkeit bei Heinrich Hoffmann und Wilhelm Busch

Eine neue Qualität und Dimension nimmt die Distribution atypischer Abweichungen durch widerspenstige und rebellische Kinder in den Episoden der Bildergeschichten von Heinrich Hoffmanns *Struwwelpeter* (1845) und Wilhelm Buschs *Max und Moritz* (1865) an, die allerdings mit der Kategorie Figur allein kaum in ihrer Bahn brechenden Bedeutung zu würdigen sind. Sieht man diese Bilderbücher v.a. im Kontext der Bilderwelten von damals bekannten Illustratoren wie Ludwig Richter und Oscar Pletsch, die zur harmonisierenden Idylle in neoromanischer Verklärung und Idealisierung von Kindheit neigen, gewinnt die enorme Qualität der Abweichung an Bedeutung. Die Kindheitsbilder beider Bilderbücher

popularisieren die atypische Abweichung des Unangepassten in einer bis dahin ungeahnten Form. Ein wesentliches Phänomen der Rezeptionsgeschichte beider Bilderbücher ist (neben vielen anderen ebenso bedeutenden) die massenhafte Distribution und Popularisierung der Abweichung: von *Max und Moriz* erschienen bis 1937 insgesamt 137 Originalauflagen, der *Struwwelpeter* erlebte 1876 die 100. Auflage, 1896 die 200., 1908 die 300. und 1920 die 400. (vgl. Schmideler 2013, 47).

Diese Beobachtung der massenhaften Verbreitung kann nicht deutlich genug akzentuiert werden. Flankiert wird die erstaunliche Popularität von normabweichenden Kindheitsbildern durch zahlreiche Bearbeitungen und Neuschöpfungen im Gefolge der Vorlagen, die sog. Struwwelpetriaden und Buschiaden bzw. Max- und-Moritzdiaden. Ihre Zahl ist Legion (vgl. Rühle 1999).

Es ist „die ästhetische Abweichung vom Bekannten und Traditionellen“ (Schmideler 2013, 56), die das Rebellische und Widerspenstige, das Aufmüpfige dieser Kinderbilderbuchfiguren aus *Struwwelpeter* und *Max und Moritz* zu ihrer Popularität verhalfen und zugleich eben jenen ästhetischen Überschuss gegenüber den herkömmlichen Kindheitsbildern propagierten, die den Reiz des Originellen und Besonderen dokumentieren. Sie brechen das althergebrachte Modell der Affektkonditionierung ästhetisch auf und stellen es auf den Kopf. In der massenmedialen Verbreitung dieser Kindheitsbilder der Abweichung entsteht der Innovationsschub durch ästhetischen Überschuss, der einen Modernisierungsschub der Kinderliteratur im 19. Jh. bewirkte.

Ausblick: Moderne und Modernisierung der Kinder- und Jugendliteratur als ästhetische Auflösung von Restriktionen

Abschließend bleibt festzuhalten, dass rebellische Kinder, die ihre Widerspenstigkeit außerhalb der für das 18. und 19. Jh. so typischen dichotomisierenden Verhaltenskodifizierungen der Tugenden und des Lasters ästhetisch legitimieren, erst im 20. Jh. in spezifischer Figurenkonzeption entstehen. Kleine Rebellen, die ihren politischen und sozialen Willen zur Veränderung ihrer Situation als Bedrängte und Benachteiligte und zur Abkehr vom Hergebrachten und Konventionellen wortstark und ideenreich literarisch zum Ausdruck verhelfen, entstehen insbesondere in der Weimarer Republik. Figuren wie der Bremer Arbeiterjunge Peter Stoll von Carl Dantz stehen paradigmatisch für dieses Rebellentum im Zeichen der ästhetischen und gesellschaftlichen Modernisierung der Kinder- und Jugendliteratur. *Peter Stoll. Ein Kinderleben von ihm selbst erzählt* (1925) von Carl Dantz zeigt das Alltagsleben im prekären und von vielen Existenznöten bedrohten proletarischen Bremer Arbeitermilieu (vgl. Karrenbrock 2016). Hunger und Not, der Tod eines Bruders, die geistige Behinderung eines Kindes gehören zu diesem herausfordernden und krisengeprägten Familienalltag im Kinderleben von Peter Stoll. Verbunden sind diese Schilderungen auch mit einer erzählerischen Innovation:

Dabei verändert sich Peters Ausdrucksweise von der Kindersprache zu der eines aufmüpfigen Jugendlichen, der den Widerständen des proletarischen Alltags trotzt (ebd., 9; vgl. auch Schmideler 2017a, 65-66).

Auch das proletarisch-revolutionäre Kindermärchen der Weimarer Republik sollte kleine Rebellen erziehen, wie bspw. aus dem Bilderbuch *Was Peterchens Freunde erzählen* (1921) von Hermynia Zur Mühlen mit Illustrationen von George Grosz deutlich wird, das explizit zum marxistischen Denken erziehen sollte. Wilde und rebellische Kinderheldinnen aus der sog. Exil-Literatur wie die Protagonistin aus dem Kinderbandenroman *Die Rote Zora und ihre Bande* (1941) von Kurt Held und Lisa Tetzner oder kleine Aufmüpfige wie Irmgard Keuns Heldin in ihrem Jugendroman *Das Mädchen, mit dem die Kinder nicht verkehren durften* (1936) zeigen diesen Prozess der Modernisierung paradigmatisch auf (vgl. auch Schmideler 2017a, 66).

Dies sind nur einige wenige Beispiele, die den Innovationsschub und die Modernisierungsleistung der Kinder- und Jugendliteratur seit den 1920er Jahren in diesem Kontext zumindest andeuten können. Insgesamt zeigt sich, dass sich im Verlauf des Prozesses der Modernisierung vom 18. bis ins 20. Jh. das Bewusstsein für die Literarizität und Poetizität der Kinder- und Jugendliteratur trotz der zeitweiligen Dominanz der moralerzieherischen Sozialisationsfunktion schärfte und somit die literarische Qualität stieg. Ohne Vorläufer wie die hier geschilderten würde auch die aktuelle Kinder- und Jugendliteratur langfristig ganz anders aussehen, sodass es sich auch weiterhin lohnen dürfte, diese historischen Spuren literaturwissenschaftlich zu verfolgen und aufzuarbeiten.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- André, Christian Carl (1788-1789): Felsenburg, ein sittlichunterhaltendes Lesebuch. Erster bis dritter Teil. Gotha: Ettinger.
- Overbeck, Christian Adolf (Hrsg.) ([1781] 1831): Frizchens Lieder. Neue Ausgabe. Hamburg: Campe.
- Kotzer, Christian Heinrich (1828): Warnungs-Tafeln. Oder die Gefahren der jugendlichen Unbedachtsamkeit bey Spielen und Zeitvertreiben auf 24 Kupfertafeln dargestellt. Leipzig: Tauchnitz.
- Nieritz, Gustav (1845): Die Wunderpfeife, oder: Die Kinder von Hameln. Ein geschichtliches Märchen. 5. Aufl. Leipzig: Mayer (Gustav Nieritz' Jugendschriften, 1. Sammlung. 10. Bändchen).
- Nieritz, Gustav (1849): Das Vorbild, oder: Der Maler unter Wilden. Berlin: Simion.
- Nieritz, Gustav (1860): Eloha oder Das Schaf der Armen. Eine geschichtliche Erzählung aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Leipzig: Voigt und Günther.
- Lotter, Tobias Heinrich (1829): Warnungs-Beispiele für die Jugend, aus der Geschichte und dem alltäglichen Leben, oder lehrreiche Schule der Erfahrung zur Verhütung dessen, was unser inneres und äußeres Wohlseyn stören kann. Ein Lesebuch für die Jugend für den häuslichen und Schul-Gebrauch. Stuttgart: Steinkopf.
- Lotter, Tobias Heinrich (1831): Beyspiele des Guten. Eine Sammlung edler und schöner Handlungen und Charakter-Züge aus der Welt- und Menschen-Geschichte aller Zeiten und Völker. Der Jugend und ihren Freunden gewidmet. Nebst einer Vorrede. 3. Aufl. Stuttgart: Steinkopf.
- Weißbe, Christian Wilhelm (1828): Unterhaltungen für den Verstand und das Herz. In Charakter-Schilderungen und moralischen Erzählungen. Ein Festgeschenk für Mädchen von 6 bis 9 Jahren. Nürnberg-Leipzig: Zeh.

Sekundärliteratur

- Anz, Thomas: Textwelten. In: Anz, Thomas (Hg.) (2013): Handbuch Literaturwissenschaft. Bd. 1: Gegenstände und Grundbegriffe. Sonderausgabe. Stuttgart, Weimar: Metzler, 111-130.
- Ariès, Philippe (1975): Geschichte der Kindheit. München, Wien: Hanser.
- Baßer, Moritz: Kontexte. In: Anz, Thomas (Hg.) (2013): Handbuch Literaturwissenschaft. Bd. 1: Gegenstände und Grundbegriffe. Sonderausgabe. Stuttgart, Weimar: Metzler, 355-370.
- Bertlein, Hermann: Art. Gustav Nieritz. In: Doderer, Klaus (Hg.) (1984): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 2. Weinheim, Basel: Beltz, 556-557.
- Brunken, Otto / Hurrelmann, Bettina / Pech, Klaus-Ulrich: Einleitung. In: Brunken, Otto / Hurrelmann, Bettina / Pech, Klaus-Ulrich (Hgg.) (1998): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1800 bis 1850. Stuttgart, Weimar: Metzler, Sp. 1-116.
- Brunken, Otto: Literatur zur sittlich-moralischen Erziehung und Gemütsbildung. In: Brunken, Otto / Hurrelmann, Bettina / Pech, Klaus-Ulrich (Hgg.) (1998): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1800 bis 1850. Stuttgart, Weimar: Metzler, Sp. 285-318.
- DeMause, Lloyd (1977): Hört ihr die Kinder weinen? Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Dettmar, Ute (2002): Das Drama der Familienkindheit. Der Anteil des Kinderschauspiels am Familiendrama des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. München: Fink.
- Elias, Norbert ([1939] 1997): Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. 2 Bde. Neuausgabe. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Grenz, Dagmar (1981): Mädchenliteratur. Von den moralisch-belehrenden Schriften im 18. Jahrhundert bis zur Herausbildung der Backfischliteratur im 19. Jahrhundert. Stuttgart: Metzler.
- Ewers, Hans-Heino (2012): Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung in Grundbegriffe der Kinder- und Jugendliteraturforschung. 2. Aufl. München: Fink.
- Hazard, Paul ([1932] 1952): Kinder, Bücher und große Leute. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Karrenbrock, Helga: Art. Carl Dantz. In: Franz, Kurt (Hg.) (2016): Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon. 60. Ergänzungslieferung. Meitingen: Corian, 1-18.
- Liebs, Elke (1986): Kindheit und Tod. Der Rattenfänger-Mythos als Beitrag zu einer Kulturgeschichte der Kindheit. München: Fink.
- Nassen, Ulrich: Das Kind als wohltemperierter Bürger. Zur Vermittlung bürgerlicher Affekt- und Verhaltensstandards in der Kinder-, Jugend- und Ratgeberliteratur des späten 18. Jahrhunderts. In: Grenz, Dagmar (Hg.) (1986): Studien zur Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhunderts. Pinneberg: Raecke, 213-238.
- Nassen, Ulrich: Geschäftige, Professionisten und Industriöse. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern 1750-1815. In: Hopster, Norbert / Nassen, Ulrich (Hgg.) (1988): Märchen und Mühsal. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern aus drei Jahrhunderten. Bielefeld: Granier, 31-45.
- Pape, Walter (1981): Das literarische Kinderbuch. Studien zur Entstehung und Typologie. Berlin: de Gruyter.
- Pech, Klaus-Ulrich: Beispielgeschichten. Anmerkungen zu einem Prototyp der Kinder- und Jugendliteratur. In Grenz, Dagmar (Hg.) (1986): Studien zur Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhunderts. Pinneberg: Raecke, 79-118.
- Richter, Dieter (1987): Das fremde Kind. Zur Entstehung der Kindheitsbilder des bürgerlichen Zeitalters. Frankfurt/M.: Fischer.
- Rühle, Reiner (1999): „Böse Kinder“. Kommentierte Bibliographie von Struwwelpetriaden und Max-und-Moritzziaden mit bibliographischen Daten zu Verfassern und Illustratoren. Osnabrück: Wenner.
- Schikorsky, Isa: Tobias Heinrich Lotter (1772-1834): Beyspiele des Guten. Fünf Teile. Stuttgart 1809-1830. In: Brunken, Otto / Hurrelmann, Bettina / Pech, Klaus-Ulrich (Hgg.) (1998): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1800 bis 1850. Stuttgart-Weimar: Metzler, Sp. 203-220.
- Schneider, Jost: Literatur und Text. In: Anz, Thomas (Hg.) (2013): Handbuch Literaturwissenschaft. Bd. 1: Gegenstände und Grundbegriffe. Sonderausgabe. Stuttgart, Weimar: Metzler, 1-23.
- Schmid, Pia: Bürgerlicher Kindheitsentwurf und Kinderliteratur der Aufklärung. In: Bannasch, Bettina / Matthes, Eva (Hgg.) (2018): Kinder- und Jugendliteratur. Historische, erzähl- und me-

- dientheoretische, pädagogische und therapeutische Perspektiven. Münster-New York: Waxmann, S. 17-32.
- Schmideler, Sebastian (2012): *Vergegenwärtigte Vergangenheit. Geschichtsbilder des Mittelalters in der Kinder- und Jugendliteratur. Vom 18. Jahrhundert bis 1945.* Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Schmideler, Sebastian: Struwwelpeter und Max und Moritz – Kindheitsbilder in Klassikern der Kinderliteratur des 19. Jahrhunderts. In: Becher, Dominic / Schenkel, Elmar (Hgg.) (2013): *Kinder, Kinder! Vergangene, gegenwärtige und ideelle Kindheitsbilder.* Frankfurt/M.: Lang, 45-65.
- Schmideler, Sebastian: Bilder aus dem Familienleben. Familiendarstellungen in der Kinder- und Jugendliteratur im Prozess der Modernisierung (18. bis 20. Jahrhundert). In: Roeder, Caroline / Ritter, Michael (Hgg.) (2017a): *Familienaufstellungen in Kinder- und Jugendliteratur und Medien.* München: kopaed (kjl&m extra 2017), 55-69.
- Schmideler, Sebastian: Art. Gustav Nieritz. In: Franz, Kurt (Hg.) (2017b): *Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon.* 64. Ergänzungslieferung. Meitingen: Corian, 1-23.
- Schmideler, Sebastian: „Die Zigeuner halten viel auf ein freies ungebundenes Leben“ – „Zigeuner“-Darstellungen in der Kinder- und Jugendliteratur des 19. Jahrhunderts zwischen Exotismus, Stereotypisierung und Wissensvermittlung. In: Josting, Petra / Roeder, Caroline / Reuter, Frank / Wolters, Ute (2017c) (Hgg.): „Denn sie rauben sehr geschwind jedes böse Gassenkind“: „Zigeuner“-Bilder in Kinder- und Jugendmedien. Göttingen: Wallstein, 174-200.
- Steinlein, Rüdiger (1987): *Die domestizierte Phantasie. Studien zur Kinderlektüre und Literaturpädagogik des 18. und 19. Jahrhunderts.* Heidelberg: Winter.
- Weber-Kellermann, Ingeborg (1977): *Die Familie. Geschichte. Geschichten und Bilder.* 2. Aufl. Frankfurt/M.: Insel.
- Wild, Reiner (1987): *Die Vernunft der Väter. Zur Psychographie von Bürgerlichkeit und Aufklärung in Deutschland am Beispiel ihrer Literatur für Kinder.* Stuttgart: Metzler.
- Wild, Reiner: Aspekte gesellschaftlicher Modernisierung. In: Wild, Reiner (Hg.) (1997): *Gesellschaftliche Modernisierung und Kinder- und Jugendliteratur.* St. Ingbert: Röhrig, 9-29.
- Wilkending, Gisela: Lebens- und Entwicklungsgeschichten für die Jugend. In: Brunken, Otto / Hurrelmann, Bettina / Michels-Kohlhage, Maria / Wilkending, Gisela (Hgg.) (2008): *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1850 bis 1900.* Stuttgart-Weimar: Metzler, Sp. 434-532.

Sebastian Schmideler: Studium der Germanistik und Mittleren/Neueren Geschichte (M. A.) und der Fächer Deutsch und Geschichte für das Höhere Lehramt an Gymnasien (Erstes Staatsexamen), wissenschaftlicher Mitarbeiter für Kinder- und Jugendliteratur und Literaturdidaktik an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig, Forschungsschwerpunkte: Geschichte und Theorie der Kinder- und Jugendliteratur vom 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

sebastian.schmideler@uni-leipzig.de

